Neuland, Eva:

Jugendsprache. Eine Einführung. Tübingen: Francke, 2008 (UTB 2397). – ISBN 978-3-8252-2397-7. 210 Seiten, € 16,90

(Joachim Gerdes, *Genua / Italien*)

Mit Eva Neulands Einführung in die (deutsche) Jugendsprache als diachrones und synchrones Phänomen der Sprachgeschichte, als Forschungsgebiet der wissenschaftlichen Linguistik und als Unterrichtsgegenstand wird ein schon seit geraumer Zeit drängendes Desiderat eingelöst: Innerhalb der vergleichsweise jungen Forschungs- und Studienliteratur zur Jugendsprache ermangelte es bisher einer wissenschaftlich fundierten und zugleich für Studierende verständlich konzipierten Einführung in die komplexe Subdisziplin der Jugendsprach(en)forschung, die sich in den letzten zwei Jahrzehnten einer stetig zunehmenden Aufmerksamkeit erfreut.

Im Vorwort kündigt Eva Neuland an, in ihrer Monographie »öffentliche Diskurse und mediale Konstruktion von Jugendsprache aus kulturanalytischer Sichtweise« erörtern sowie »deutsche Jugendsprachen in ihren gesellschaftlich-historischen Erscheinungs- und Funktionsweisen in Geschichte und Gegenwart« (XII) darstellen zu wollen. Das Vorhaben wird in Form von fünf ausführlichen Großkapiteln vollständig und gründlich umgesetzt. Im Einleitungskapitel umreißt die Autorin grundlegende Aspekte des öffentlichen medial-gesellschaftlichen Diskurses über Jugendliche und ihre Sprache und räumt damit gleichzeitig verbreitete Verengungen in der Wahrnehmung des Phänomens Jugendsprache aus, um einem dezidiert linguistischen Standpunkt das Feld zu ebnet. So wird die verbreitete Bewertung der Jugendsprache als Verfallssymptom durch den Verweis auf normale Prozesse des Sprachwandels unterlaufen; darüber hinaus wird auf wei-

tere Motive für eine negative gesellschaftliche Einschätzung jugendsprachlicher Elemente aufmerksam gemacht, wie etwa pädagogische Besorgnis über mangelnde Sprachkompetenz der Jugendlichen auch im Hinblick auf den Sprachgebrauch in den neuen Medien, Entwicklungsneid oder Desillusion älterer Generationen über die Abkehr der Jüngeren von eigenen Idealen sowie die Angst vor Überfremdung durch einen extensiven Gebrauch von Anglizismen und anderen Lehn- und Fremdwörtern. Dem stehen positiver rezipierte, aber die eigentliche Jugendsprache verzerrende Verbreitungskanäle entgegen, wie z.B. wenig authentische mediale Inszenierungen, eine oft pseudowissenschaftliche Vermarktung durch spezifische Wörterbücher sowie die Verwendung von vermeintlicher Jugendsprache durch Nicht-Jugendliche aufgrund des Prestigefaktors Jugendlichkeit.

In den vier darauf folgenden Kapiteln werden diese Vorwagnahmen systematisch kontextualisiert und vertieft: Im zweiten Kapitel ruft die Verfasserin die Anfänge der wissenschaftlichen Erforschung der Jugendsprache Anfang der 80er Jahre in Erinnerung, die mangels der heute unumstrittenen Heterogenitätsannahme auf synchroner Ebene teils noch von einer sozial, regional und gruppenübergreifend einheitlichen Jugendsprache ausging. Anschließend geht die Autorin auf die Vorläufer der Jugendsprachforschung ein: die Sondersprachenforschung, die psychologische Sprachentwicklungsforschung und die Sprachpflegetradition. Daneben werden im selben Kapitel die wichtigsten aktuellen Richtungen der Jugendsprachforschung vorgestellt, darunter z.B. Pragmatik und Lexikographie der Jugendsprache oder auch die kontrastive Jugendsprachforschung; im Weiteren folgen Schwerpunkte der aktuellen Jugendsprachforschung wie u. a.

Jugendsprache als Gruppenphänomen, als Medienphänomen oder als Sprachkontaktphänomen. Eine aufschlussreiche Ergänzung bildet die Darstellung der Selbsteinschätzungen Jugendlicher im Hinblick auf die von ihnen verwendete Sprache. Alle diese Beobachtungen beruhen auf Ergebnissen empirischer Erhebungen unter Jugendlichen, deren Verlässlichkeit durch eine heute unabdingbare Methodenvielfalt garantiert ist.

Einen Überblick über diverse theoretische Ansätze in der Jugendsprachforschung bietet das dritte Kapitel, wobei zugleich eine wissenschaftlich fundierte Verortung des polymorphen Forschungsgegenstandes Jugendsprache erörtert wird: Die älteren Schichtungs- und Variationsmodelle werden der Vielschichtigkeit jugendlicher Sprechweisen somit nicht mehr gerecht und müssen einem Modell weichen, das Jugendsprache(n) als Sprachgebrauchsweisen in einem multidimensionalen Varietätenraum versteht, in dem disparate subkulturelle Sprechstile sich überschneiden und mischen, bzw. zwischen den Kontinua der Sprachgemeinschaft oszillieren. Diese Stile können nicht auf Begriffe wie Register, Varietäten oder »Juventolekte« reduziert werden, die ihrerseits durchweg eine weitgehende Homogenität voraussetzen. Mit den in der Jugendsprachforschung mittlerweile verankerten Begriffen der Stilbildung (Destandardisierung), Stilverbretung (Restandardisierung) und Stilauslöschung erläutert Neuland die zentrale Rolle, die die Jugendsprache für den allgemeinen Sprachwandel spielt, und geht ferner auf die durch diese Phänomene und das »heimliche Prestige« der Jugendsprache begünstigte Tendenz der Informalisierung und Substandardisierung der modernen Standardsprache ein.

Das vierte Kapitel bildet in Umfang und Ausführlichkeit den Schwerpunkt des

Buches. Es widmet sich der diachronischen Dimension der deutschen Jugendsprache sowie der Binnendifferenzierung der Jugendsprache(n) innerhalb der deutschen Gegenwartssprache. Ein detaillierter Überblick über historische Formen der Jugendsprache beginnt mit der seit dem 16. Jahrhundert überlieferten deutschen Studentensprache, deren Erforschung heute noch Aufschluss über Bildungs- und Funktionsweisen von Jugendsprachen geben kann. Ferner werden frühe Formen der Schülersprache sowie etliche den Jugendsprachen zuzuordnende »Sprachen« von 1945 bis heute besprochen, darunter das sogenannte »Halbstarke-Chinesisch« der 50er Jahre, die stark politisierte »APO-Sprache« und ihre Ableger oder der autoreferentielle »Befindlichkeits- und Betroffenheits-Jargon« der 80er Jahre, um nur einige Beispiele zu nennen. Kurz beleuchtet wird auch die mittlerweile historische Jugendsprache in der DDR.

Bei der Darstellung der gegenwärtigen Grundzüge und Tendenzen der Jugendsprache bezieht sich Eva Neuland unter anderem auf das von ihr selbst jüngst durchgeführte »Wuppertaler DFG-Projekt«, das 2009 in Buchform erscheinen wird (Neuland/Schubert). Das Projekt stellt die bisher in großen Teilen disparat und häufig punktuell vorliegenden Daten zu tatsächlichen Verwendungsformen von Jugendsprache auf eine breite empirische Basis, da im gesamten Bundesgebiet Umfragen unter Berücksichtigung von Geschlecht, Region, Alter und besuchter Bildungseinrichtung durchgeführt wurden, die auch die Einstellungen der Jugendlichen selbst zur Jugendsprache mit einschließen. Die breit angelegte Studie ermöglicht gesicherte Erkenntnisse über Muster bei der Verwendung von Jugendsprache, wie bestimmte morphologische bzw. pragmatische Diskursformen (Bricolage, Dissen, Lästern etc.), Altersdifferen-

zierungen, unterschiedliche Sprachsensibilität bei Mädchen und Jungen, Schnittstellen zwischen regionalsprachlichen Varietäten und Jugendsprache und anderes. Ferner präsentiert die Autorin empirisch belegbare Erkenntnisse zur inneren und äußeren Mehrsprachigkeit der Jugendlichen. Erstere zeichne sich vor allem durch Bricolagen von Zitaten aus den Medien, aus der Werbung und anderen Textsorten sowie durch Code-Switching und Code-Shifting zwischen diversen Registern aus, letztere durch gemischtes Sprechen, auch »Languaging« genannt, als spielerischer Umgang mit fremdsprachigen Elementen aus dem Englischen und/oder dem Türkischen und anderen Migrantensprachen.

Ein kürzeres abschließendes Kapitel rundet die Einführung mit einigen Einlassungen zum Thema Jugendsprache im schulischen Kontext und zu Möglichkeiten ihres didaktischen Einsatzes ab. Dabei bespricht die Verfasserin Aspekte der Konfliktualität zwischen (institutionssprachlicher) Haupt- und (jugendsprachlicher) Nebenkommunikation im Schulunterricht. Ferner geht es um die außerschulische, normungebundene Sprachverwendung als Freiraum für kreative, innovative Sprachentwicklung und schließlich um Jugendsprache als wichtiges Thema in der Didaktik sowohl für Deutsch als Muttersprache als auch als Zweit- oder Fremdsprache. Die Jugendsprache sei hier für die Förderung sprachanalytischer, sprachreflexiver wie auch sprachproduktiver Kompetenzen unabdingbar.

Die dem Band angefügte ausführliche Bibliographie bietet einen ausgezeichneten Überblick über die wichtigsten älteren Forschungen sowie die einschlägige aktuelle Literatur zur Jugendsprachforschung. Insgesamt ist Eva Neulands reichhaltig mit Grafiken, Textbeispielen und Illustrationen ausgestattete Einführung als äußerst gelungenes, adressa-

tenadäquates Studienbuch zu begrüßen, zumal die linguistische Subdisziplin der Jugendsprache mit dem Erscheinen des UTB-Taschenbuches somit erstmalig in einer der renommierten Studienreihen vertreten ist. Die Tatsache, dass die aktuelle »Ent-Distanzierung ehemals getrennter Bereiche des privaten und öffentlichen Lebens« (82), wie Eva Neuland formuliert, die Standardsprache zunehmend prägt und damit jugendsprachliches Sprechen und auch Schreiben (Chat, SMS, E-Mail etc.) einen größeren Anteil am Sprachgeschehen einnimmt, lässt der Thematik auch für die DaF-Didaktik eine zunehmende Relevanz zukommen; dies um so mehr, als der Unterricht des Deutschen als Fremd- oder Zweitsprache im Zuge von Globalisierung und internationaler Mobilität zwangsläufig auch an Erfordernissen der Alltags- und Umgangskommunikation ausgerichtet sein muss.

Literatur

Neuland, Eva; Schubert, Daniel (Hrsg.): *Deutsche Schülersprache – Sprachgebrauch und Spracheinstellungen Jugendlicher in Deutschland*. Frankfurt a.M.: Lang (erscheint) (Sprache – Kommunikation – Kultur. Soziolinguistische Beiträge 7).

Panasiuk, Igor:

Kulturelle Aspekte der Übersetzung. Anwendung des ethnopsycholinguistischen Lakunen-Modells auf die Analyse und Übersetzung literarischer Texte. Münster: LIT, 2005 (Semiotik der Kultur / Semiotics of Culture 3). – ISBN 3-8258-8833-9. 305 Seiten, € 29,90

(*Patweł Bąk, Rzeszów / Polen*)

Die vorliegende Arbeit ist die bearbeitete Fassung einer im Jahre 2005 an der Universität Viadrina Frankfurt (Oder)